

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 48. 35. Jahrg.

1. Dezbr. 1922

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEUR u. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis 20 Mk. zgl. Postanstalt. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 40 Mk.

Redaktion:

Hans Ronner, Berlin N 24, Elsaßstr. 85-88 III, Redaktions-
schluß: Montag, Telefon: Amt Norden 4268.
Verlag: Johannes Haß, Berlin N 24 :: Druck und Expedition:
Conrad Müller, Schenklitz-Leipzig, Auguststraße 8-9.

Insertion. Für die vierspaltige Nonparellexelle oder deren Raum 30.- Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Arbeitsmarktanzeigen 15.- Mk. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 5.- Mk. pro Zeile. Beilagen nach Vereinbarung. - Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt:

Hauptteil: Bekanntmachung. An die Gewerkschaftsmitglieder. Vor neuen Lohnverhandlungen. Rundschau Produktionssteigerung - Achtstundentag. - Allgemeines: Die „hohen“ Verbandsbeiträge. Zur Auskunftserteilung. - Die Tapetenbranche: Tapetendruck auf der Offsetpresse. Ortsbericht Köln, Formstecher. - Eingegangene Schriften. - Anzeigen. - Adressenverzeichnis der Auskunfts-erteiler.

Bekanntmachungen.

An alle Orts- und Gauvorstände

erging unterm 24. November *Rundschreiben Nummer 13*, das die ab 3. Dezember gültigen Beitragsätze für die Mitglieder noch einmal nennt und anschließend eine Übersicht über die ab 3. Dezember 1922 zur Auszahlung zu gelangenden Unterstützungen gibt. Um dringende Beachtung dieser Anweisungen wird gebeten, damit der Verband vor Schädigungen bewahrt bleibt.

Sollte das Rundschreiben irgendwo nicht angekommen sein, so bitten wir um Mitteilung, damit Zusendung noch einmal erfolgen kann.

Der Verbandsvorstand.

Vor neuen Lohnverhandlungen.

Nach den getroffenen Vereinbarungen werden für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe die neuen Lohnverhandlungen am 4. Dezember und für Deutschlands Chemigraphen, Kupfer-, Tief- und Lichtdrucker am 5. Dezember stattfinden. Die Kunstdruckindustrie wird sehr wahrscheinlich unter Beachtung bisheriger Gepflogenheit das Verhandlungsergebnis im Steindruck übernehmen, während der Formentisch entsprechend seiner größeren Abhängigkeit vom Tapetendruck in eigenem Turnus Regelungen zu finden sucht. Die zu schließenden Abkommen laufen selbstverständlich ab 1. Dezember, oder sie laufen gar nicht.

Seit den letzten Lohnverhandlungen sind die wirtschaftlichen Verhältnisse weiter dem Abgrund zugeschlittert. Die Markentwertung hat sich geradezu überschlagen und einfach unerträgliche Verhältnisse für alle Lohn- und Gehaltsempfänger mit sich gebracht. Diweil Händlerturn, Agrarier, Schwerkapiial und die ekelhaftesten aller Parasiten, die Schieber, nicht wissen wohin mit ihrem Reichtum, giebt die Not die Pflanze der Verzweiflung der breiten Massen überreichlich und erzeugt Stimmungen, die allem andern, bloß keiner Steigerung der Produktion günstig sind. Die Auspowerung der breiten Massen des Volkes hat einen Grad erreicht, der kaum noch zu überbieten ist. Auch unsere Kollegenschaft befindet sich in einer Not, die direkt zum Himmel schreit und erfordert, daß mit allem Nachdruck und aller Energie getan werden muß, was nur zu tun möglich ist.

Damit soll beileibe den bisherigen Gehilfenunterhändlern nicht der Vorwurf gemacht werden, ihre Pflicht nicht immer im vollsten Maße erfüllt zu haben. Darüber dürften unsere Unterhändler auch erhaben sein. Aber in den Vordergrund der Beachtung zu schieben ist, daß sehr wohl unsere Gewerbe eine weit erheblichere Belastung ertragen können. Die vielfach, nein ständig von unsern Unternehmern betonte „vorsichtige Lohnpolitik“ muß jetzt unter allen Umständen ein

Ende haben, und den Gehilfen muß gegeben werden, was sie zur Fristung einer Existenz unbedingt gebrauchen. Denn um nichts anderes als um eine Fristung der Existenz der Gehilfen geht es. *Was bisher gegeben wurde,*

An die Gewerkschaftsmitglieder.

In Ausführung der Beschlüsse des internationalen Gewerkschaftskongresses von Rom im April dieses Jahres hat der Internationale Gewerkschaftsbund (Sitz Amsterdam) die Erriichtung eines

internationalen Kampffonds gegen Militarismus und Reaktion

eingeleitet. Jedes Mitglied soll durch einen einmaligen Beitrag zu diesem internationalen Fonds seinen entschlossenen Willen bekunden, aktiv teilzunehmen an dem notwendigen Abwehrkampf gegen die Reaktion und zur Verhinderung neuer Kriege.

In allen Ländern werden diese Beiträge gegenwärtig von den Gewerkschaften erhoben gegen Quittungsmarken, die der IGB. herausgegeben hat

Für Deutschland kommen Marken zu 5 Mk. für männliche, sowie zu 3 Mk. für weibliche und jugendliche Mitglieder in Betracht. Diese Marken werden demnächst von allen Zentralverbänden in den Ortsgruppen und Zahlstellen vertrieben

Wir rufen die Mitglieder der deutschen Gewerkschaften hiermit auf, ihren

Beitrag zu diesem Fonds

so zeitig zu leisten, daß der Gesamtertrag von allen Verbänden bis zum 31. Dezember d. J. abgeliefert werden kann.

Die in Deutschland ausgegebenen Marken tragen den Aufdruck:

Krieg dem Kriege Internationaler Gewerkschaftsbund Amsterdam.

Jedes Mitglied soll mindestens eine Marke kaufen. Angesichts des jetzt so tief gesunkenen Wertes der deutschen Marke soll jedoch jeder, der dazu in der Lage ist, mehrere Marken lösen. Auch an Nichtmitgliedern können diese Marken abgegeben werden.

Wir wissen, daß die gesamte Arbeitnehmerschaft Deutschlands einig ist in der Bekämpfung der Reaktion und des Militarismus. Dieser Abwehrkampf tobt zurzeit in allen Ländern. Ihn international zu unterstützen, soll der Zweck des internationalen Fonds sein. Der finanziellen Kraft des internationalen Kapitalismus soll der Internationale Kampffonds der Gewerkschaften gegen Militarismus und Reaktion entgegengestellt werden.

Die Beschaffung ausreichender Geldmittel für diesen Fonds liegt im Interesse auch der deutschen Arbeitnehmerschaft, wie die Ereignisse im Lande täglich aufs neue zeigen. Deshalb erwarten wir, daß kein Gewerkschafter in Deutschland sich weigern wird, den geforderten einmaligen Beitrag zu leisten.

Berlin, den 21. November 1922.

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund:

Th. Leipart.

Allgemeiner freier Angestelltenbund:

S. Aufhäuser, W. Stähr, Bruno Süß.

reichte einfach zur Fristung einer Existenz bei den exorbitant steigenden Preisen nicht aus. Es hilft nichts, mit diesem Teufelsystem muß unter allen Umständen gebrochen werden! Sonst müssen wir uns als Kranke in der Arbeitsleistung fühlen.

Wie weit die Lebenshaltung der Arbeiterschaft durch die fortschreitende Geldentwertung mit ihrer wahnsinnigen Steigerung allen notwendigen Lebensbedarfes infolge des relativen Konservatismusses der Löhne herabgedrückt worden ist, ist zahlenmäßig schon so oft dargelegt worden, daß ein Mehr nur als Übel wirkt. Und daß wir als graphische Arbeiter bei dieser allgemeinen Senkung der Lebenshaltung mit doppelten Ruten gepeitscht worden sind, pfeifen die Spatzen von den Dächern. Was aus diesem Zustande schon erwachsen ist, ist schon von vorn und von hinten, von rechts und von links, von oben und von unten beleuchtet worden. Und was aus diesem Zustande noch alles geboren wird, ist noch gar nicht abzusehen. Aber was sich schon in letzter Zeit gezeigt hat, geht einfach über die Hutschnur. Ist es schon schlimm genug für das Gewerbe, daß in öffentlichen Anzeigen als tatsächlich tüchtige Berufsarbeiter bekannte, Stellung als Hilfsarbeiter in anderen Industrien suchen, weil dort wenigstens etwas mehr an Lohn gezahlt wird, bei ihrem Abgang vom Berufe aber Tarifklagen wegen Massenkündigungen erhoben werden, so ist es einfach die Höhe, daß infolge der niedrigen Löhne der Gehilfenschaft die nicht ganz dringlich gebrauchten Gegenstände unter den Hammer kommen müssen, um wenigstens das notwendige Brot kaufen zu können. Das ist der Schlußpunkt, der Tragödie letzter Teil. Vermögen unsere Gewerbe das nicht vom wichtigsten Teile, der Produktion, von der Gehilfenschaft fern zu halten, dann mögen sie lieber heute als morgen von der Bildfläche verschwinden. Dann lieber ein Ende mit Schrecken als dieser Schrecken ohne Ende.

Und in dieser allgemeinen Not, die unsere Kollegen ganz besonders peinigt, bei diesem Verhungern ob der unzulänglichen Löhne, schreiben die Großindustriellen durch ihre bezahlten Soldschieber: Herunter mit den Löhnen! Die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“, das Organ des Zechenverbandes, veröffentlicht in ihrer Nummer 275 vom 22. November an leitender Stelle eine Zuschrift, die den Titel trägt: „Schluß mit der Lohn-Gleichmacherei!“ Nachdem das Blatt der Preistreiber und Markdrucker einige Krokodilstränen über die Sozial- und Kleinrentner und alle jene Unglücklichen, die schutzlos der Preiswucherwirtschaft verfallen sind, die das Blatt „Bolschewismus, wenn auch in verfeinerter Form“, nennt, kommt es auf den eigentlichen Zweck dieser zunächst überraschenden Stilübung:

„Es muß geprüft werden, ob die Löhne, insbesondere unverheirateter Arbeiter, berechtigt sind oder nicht. Die Arbeitgeber sind in den langen Kämpfen zu nachsichtig geworden, und wenn sie wirklich einmal Nein sagen, wie kürzlich im Kohlenbergbau und Baugewerbe, dann kommt das unparteiische Schiedsgericht und macht Zugeständnisse über das Maß hinaus, das die Arbeitgeber für richtig halten.“

Dann folgt eine Schilderung der Orgien, die die Arbeiter mit ihren hohen Löhnen, insbesondere aber die unverheirateten, feiern. „Wein- und Schnapsgelage sind an der Tagesordnung, die teuersten Zigaretten werden geraucht.“

Die Schlußfolgerung? „Es erscheint irrend notwendig, daß diese Verhältnisse, die sich mit jeder Lohnerhöhung verschärfen, endlich abgestellt werden und daß Schluß gemacht wird mit unberechtigten Konzessionen an jugendliche Arbeitnehmer beiderlei Geschlechts... Man darf sich nicht durch Drohungen, die von diesen jungen Elementen ausgehen, zurückschrecken lassen, man muß auch einen Streik nötigenfalls mit in Kauf nehmen... Also Schluß mit der Gleichmacherei und herunter mit den Löhnen für diejenigen, die sie nicht zum Lebensunterhalt nötig haben, also nicht verdienen!“

Ob sich unsere Unternehmer in ähnlichen Gedankengängen bewegen, werden ja die nächsten Lohnverhandlungen erweisen. Daß sie aber mit dem Gedanken sympathisieren, „Schluß mit unberechtigten Konzessionen an jugendliche Arbeitnehmer“ zu machen, ist schon bei den letzten Verhandlungen bekundet worden. Unsere Unternehmer im Steindruck aber wünschen nicht nur eine stärkere Staffelung der Altersgrenze nach, sondern auch eine straffere Staffelung nach Ortsklassen. Insbesondere eine Staffelung der angeblichen Lohnzulagen nach den fünf tariflichen Ortsklassen. Obwohl infolge der gewerblichen Warenabsatzverhältnisse von uns grundsätzlich der Einheit lohn gefordert wird, dürfte unter den gegenwärtig schwierigen Verhältnissen eine schärfere Abstufung der Lohnausgleichungen nach dem Alter kaum zu verhindern sein. Aber dann muß von den Gehilfenunternehmern mit allem Nachdruck darauf hingewirkt werden, daß die über 24 Jahre alten Kollegen endlich einmal den Ausgleich bekommen, den man ihnen nun schon gerade lange Zeit genug schuldig ist. Dagegen ist die stärkere Staffelung der angeblichen Lohnzulagen nach Ortsklassen im Interesse des Gewerbes zu verhindern. Freilich wird auch in dieser Beziehung der Abschluß im Buchdruckgewerbe seine Wirkungen auf uns nicht verfehlen.

Vergegenwärtigt man sich all das, was in letzter Zeit an Zumutungen alles an die Arbeiterschaft gestellt worden ist und die Not, die uns Arbeiter des graphischen Gewerbes besonders peinigt, dann empfindet man voll und ganz, daß solidarische Handeln und enger organisatorischer Zusammenschluß das dringendste Gebot der Stunde ist. Weg mit allem Kleinmut, weg mit Saumseligkeit und Verdroffenheit! Die Zeiten sind erster und schwerer denn je! Jeder Augenblick kann die Arbeiterschaft als Ganzes und auch als Teil auf die Schanzen rufen. Dann wird sich erst zeigen, wer wirklich eine Kämpfnatur ist.

Über die Verhandlungsergebnisse werden wir schnellstens berichten.

Rundschau.

Produktionsschärfungs-, Arbeitszeit- und Lohnfragen werden den Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in einer am 27. November einberufenen Sitzung beschäftigen. Es handelt sich darum, dazu Stellung zu nehmen, daß ein Teil des Unternehmertums die notwendige Produktionssteigerung lediglich durch Abschaffung des Achtstundentages, also auf Kosten der Arbeiterschaft herbeiführen will. Demgegenüber werden die Gewerkschaften mehr als je auf dem Posten sein müssen. Dasselbe gilt von den Lohnfragen, die ebenfalls auf der Tagesordnung stehen. Es handelt sich hier um Stellungnahme zum Soziallohn und zur gleitenden Lohnskala. Über beides gibt es in den Gewerkschaften noch Meinungsverschiedenheiten. Ferner ist die Erledigung der vom Gewerkschaftskongreß dem Ausschuß übergebenen Anträge, die in der vorigen Sitzung wegen Zeitmangels zurückgestellt werden mußte, von neuem auf die Tagesordnung gesetzt worden. Außerdem wird der Ausschuß sich mit dem Entwurf zu einem Programm für die gewerkschaftliche Jugend zu beschäftigen haben.

Zur Verhütung des weiteren Zerfalls der Marktwährung. Am 31. 8. hatten der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Afa-Bund, der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Gewerkschaftstag deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände (H.-D.) an den Reichskanzler, die Reichsministerien und die Parteien eine Eingabe

betreffend Maßnahmen zur Verhütung des weiteren Zerfalls der Marktwährung gerichtet. Auf diese Eingabe ist vom Reichswirtschaftsministerium am 14. November folgende Antwort eingegangen:

„Vom Inhalt der vorbezeichneten Eingabe habe ich mit großem Interesse Kenntnis genommen. Ich brauche nicht besonders zu betonen, daß ich es zur Zeit als die dringendste Aufgabe betrachte, einem weiteren Zerfall der deutschen Währung entgegenzuarbeiten, dort auf die Verhandlungen und Maßnahmen der letzten Tage und Wochen hinzuweisen, die aus der Tagespresse bekannt geworden sind und aus denen hervorgeht, daß kein Mittel unversucht bleibt, das diesem Ziele zu dienen geeignet ist. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen mit der Reparationskommission und den in- und ausländischen Sachverständigen läßt sich eine Entscheidung über die anzuwendenden Mittel noch nicht endgültig treffen.“ gez. Schmidt.

Inwieweit diese Antwort nach der Neubildung der Regierung einen Wert hat, wird sich schon in den nächsten Tagen zeigen müssen.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Nach Beschluß des Reichsrats vom 16. November betragen die Höchstsätze der Erwerbslosenunterstützung vom 20. November an:

	In den Ortsklassen			
	A Mk.	B Mk.	C Mk.	D u E Mk.
1. Für männliche Personen:				
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines andern leben	140	125	115	100
b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines andern leben	100	90	80	70
c) unter 21 Jahren	50	45	40	35
2. Für weibliche Personen:				
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines andern leben	110	100	90	80
b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines andern leben	65	60	55	50
c) unter 21 Jahren	40	35	30	25
3. Als Familienzuschläge für				
a) den Ehegatten	65	60	55	50
b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige	50	45	40	35

Der Rückgang der Konkurse. Bei allen Lohnverhandlungen, die geführt werden müssen, wird auch von unsern Unternehmern auf die Forderungen der Kollegen eingewandt, daß die Betriebe am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt seien und eine weitere Anspannung die Arbeitsstätten zerstören müsse. Trotzdem dagegen immer von den Verhandlungsteilnehmern auf Arbeiterschaft eingewandt wurde, daß der zugrundegangene Unternehmer erst noch geboren werden muß, ist das Argument stets wiedergekehrt. Welche Berechtigung diese Begründung hat, beweist eine Statistik über die Zahl der Konkurse. Trotzdem unser deutsches Volk seit vielen Jahren mit den größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, ist doch die Zahl der Konkurse in der Kriegs- und Nachkriegszeit stark zurückgegangen. In den Jahren 1913 bis 1919 fanden durchschnittlich 8936 Konkurse im Jahre statt, für 1919 verzeichnet die Statistik 1019 Fälle von Konkursen und 2828 Fälle von sogenannter Geschäftsaufsicht, eine Art Kriegersatz für den eigentlichen Konkurs, und im Jahre 1920 wurden 1318 Konkurse und in 1620 Fällen die Geschäftsaufsicht verhängt. Diese Statistik zeigt, daß es den Geschäftsleuten trotz allen unsern wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht schlecht geht. Während die Arbeiter, Angestellten und Beamten schwer unter der allgemeinen Geldentwertung leiden, haben die Geschäftsleute davon große Vorteile gehabt.

Produktionssteigerung — Achtstundentag.

Von L. D. Sinsel, Dessau.

Produktionssteigerung! Allgemein ist das Wort von der Produktionssteigerung schon zu einem üblichen Schlagwort geworden, bei dessen Gebrauch manche Leute sich volkswirtschaftlich wunder wie geschieht vorkommen. Viele von ihnen meinen sogar ganz ehrlicherweise, sie sind Verbreiter einer „Heilsbotschaft“, und sie müßten sich der Arbeiterschaft nähern, um ihr die neue „Messiaslehre“ zu verkünden. Wieder andere reden von der Produktionssteigerung und meinen die Steigerung der Produktion auf Kosten der Arbeitskraft und Arbeitszeit der Arbeiter. Diese „besorgten“ Volkswirtschaftler gehören ausnahmslos zur Kategorie der Unternehmer. Nun bedurfte es weder des gut gemalten Rates der einen noch der offenkundigen Scherzmachereien der anderen, um der Arbeiterschaft beizubringen, daß das Mißtrauen der Produktion und der Konsumtion ausgeglichen werden müsse, wenn Deutschland aus dem Zustand der Wirtschaftskrise und Not wieder herauskommen soll. Die gewerkschaftlich erzogene Arbeiterschaft

ist volkswirtschaftlich so geschult und wirtschaftspolitisch so gebildet, daß sie sehr wohl weiß, was zu einer geordneten und gesunden Produktion gehört. Sie ist ferner auch einsichtsvoll genug, um zu wissen, daß ihr Schicksal vorläufig noch immer auf Gedeih und Verderb mit dem der kapitalistischen Wirtschaft und Gesellschaft verbunden ist. Nichtsdestoweniger aber verpflichtet sie ihre sozialistische Erkenntnis dem Problem der Produktionssteigerung mit der erforderlichen gesunden positiven Kritik zu begegnen. Produktionssteigerung? Ja.

unter keinen Umständen aber auf Kosten des Achtstundentages.

Der Achtstundentag ist nicht nur eine Errungenschaft der Revolution, an der die Arbeiterklasse aus Prinzip festhält, und für deren Erhaltung sie erst am Revolutionsfeiertag millionenfach die Stimme erhoben hat.

Er ist noch weit mehr. Er ist die wirksamste Basis für einen sozialen und kulturellen Aufstieg des Proletariats, das Fundament für seine geistige und sittliche Hebung. Der Achtstundentag hat dem Arbeiter endlich das Minimum an täglicher Freizeit gebracht, das er zur Förderung und Wahrung all seiner geistigen Bedürfnisse und Kulturinteressen notwendig haben muß. Und insofern hat das Problem der Produktionssteigerung, wie es gegenwärtig unter der Führung von Stinnes, Thyssen und Konsorten aufgezo-gen wird, eben mehr als die eine volkswirtschaftliche Seite nur. Sozialpolitische, wirtschaftspolitische und kulturelle Momente spielen gleichfalls eine ganz bedeutsame Rolle für die Arbeiterschaft. Sie werden bei der Erörterung des Problems von der Gegenseite allerdings immer außer acht gelassen. Nicht, daß man diese Momente ignoriert, etwa weil man ihre Bedeutung unterschätzt. Ganz geflissentlich redet man von diesen Dingen deshalb nicht, weil dann das Problem der Produktionssteigerung im grellsten Licht der eigentlichen Unternehmerabsichten erscheinen würde. *Produktionssteigerung in Richtung einer Verlängerung der Arbeitszeit bedeutet nichts mehr und nichts weniger als Abbau des Achtstundentages und Beseitigung sozialer und wirtschaftlicher Errungenschaften zugunsten kapitalistischer Ausbeuterinteressen.* Diesen Kern des Problems gibt es mit ungenierter Deutlichkeit immer wieder herausarbeiten gegenüber allen Versuchen, eine Steigerung der Produktion auf Kosten des Achtstundentages herbeiführen zu wollen. Dies Beginnen muß nicht zuletzt auch deshalb ganz entschieden abgelehnt werden, weil die physischen Kräfte der Arbeiter infolge unzureichender Ernährung mehr und mehr nachzulassen beginnen. Schließlich auch ist der Arbeiter heute schon ein Lastier, auf dessen Schultern sich Faulenzer Steuerdrückeberger, Schieber, Wucherer, Kriegs- und Valutengewinner in einem Maße tummeln, daß ein Versagen der Kräfte bereits in beängstigender Nähe gerückt ist. Wer deshalb ernstlich eine Produktionssteigerung will, bei der nicht das kapitalistische Ausbeuterinteresse das leitende und vorherrschende Motiv ist, der muß schon das Problem von einer anderen Seite als von der der Arbeitszeitverlängerung anfassen. Der Wege sind gar viele, die da beschritten werden können. Von den gewerkschaftlichen Spitzenverbänden sind sie bereits auch schon gezeigt worden und von vereinzelten einsichtsvollen, praktisch erfahrenen Autoritäten des Unternehmertums als durchaus möglich und für die Gesundung der Volkswirtschaft wertvoll bezeichnet worden. Wir nennen nur: Arbeitslohnregulierung, Verbesserung der Produktionsmethoden, Auswertung aller technischen Errungenschaften, Organisation der Berufsberatung, Organisation der Wirtschaftspsychologie, wissenschaftliche Betriebsweise usw. Eine gründliche Anwendung all dieser Methoden in Verbindung mit einer durch den Achtstundentag gewährleisteten Steigerung der Arbeitsintensität würde zum sicheren Ziel der so dringend notwendigen Produktionssteigerung führen. Die Arbeiterschaft hat ihre Bereitschaft zur Mitarbeit auf diesem Wege mehr als einmal schon erklärt. Mit allen Kräften und ganzer Energie aber wird sie sich gegen alle Versuche einer Produktionssteigerung auf Kosten des Achtstundentages wehren. Auch das Mittel ganz allgemeiner Überschichten und Überstunden als Regel für ganze Industriezweige muß als ein Versuch des Abbaues des Achtstundentages gewertet werden. Daß zudem Überstunden in einer Zeit gemacht werden, deren Charakteristikum Konjunkturniedergang, beginnende Arbeitslosigkeit und Kurzweiligkeit vertritt, sich nicht mit der gewerkschaftlichen Solidarität und dem Klassenbewußtsein der Arbeiter und ist deshalb gegenwärtig undiskutabel.

Der Achtstundentag ist eine Kulturtat. Die Arbeiterschaft wird ihn mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln um so mehr verteidigen, als nicht alle anderen verfügbaren Mittel zur Steigerung der Produktion völlig erschöpft sind und der Nutznießer einer eventuellen Mehrarbeit nur der Kapitalist ist.

Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten
des Berufes.

Die „hohen“ Verbandsbeiträge.

Jedesmal wenn die Ausschreibung des Verbandsvorstandes im Verbandsorgan erscheint, die den laufenden Verbandsbeitrag nach dem Beschlusse des Nürnberger Verbandstages normiert, geht ein Raunen durch die Kollegenschaft. Nicht gerade in seltenen Fällen verdichtet sich dieses Raunen sogar zu einem ganz ansehnlichen Gepolter über die „hohen“ Verbandsbeiträge. Und was sonst noch in diesem Gepolter über den Verband und seine Wirksamkeit enthalten ist, sei bei dieser Betrachtung mit Stillschweigen übergangen.

Ab 3. Dezember 1922 tritt nun wieder eine Erhöhung des Verbandsbeitrages ein, die den Beitrag für Vollmitglieder von 90 Mk. auf 170 Mk. steigert. Im gleichen Verhältnis erhöhen sich auch die Beiträge für die übrigen Mitglieder, die im Verbandsleben der Kürze halber einfach mit dem Namen „Halbmitglieder“ bezeichnet werden. Ganz zweifellos erscheint die vorgenommene Steigerung des Verbandsbeitrages hoch, wenn man nur die Zahlen ins Auge faßt. Ein ganz anderes Bild ergibt sich aber, wenn man einmal Vergleiche anstellt und prüft, was eigentlich in den „hohen“ Zahlen enthalten ist.

Nach dem Nürnberger Verbandstagsbeschlusse soll der wöchentliche Verbandsbeitrag für Vollmitglieder einer tariflichen Stundenlohn der 25-prozentigen Ortsklasse des Tarifvertrages für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe betragen. In der Vorkriegszeit wurden nur zwei Stundenlöhne als das notwendige Beitragsmaß betrachtet, um den Verband die Erfüllung aller ihm übertragenen Aufgaben zu ermöglichen. Das Zurückgehen auf einen Stundenlohn gegenüber der Vorkriegszeit stellt danach ganz ohne Zweifel eine erhebliche Beschränkung der Verbandseinnahmen dar, daß schon aus diesem Grunde nicht mit der geringsten Berechtigung von „hohen“ Verbandsbeiträgen gesprochen werden kann. Im Gegenteil. Man muß vielmehr von sehr niedrigen Verbandsbeiträgen sprechen, wenn man sich vor Augen hält, welche riesige Aufgaben in neuerer Zeit den Gewerkschaften zur Erfüllung gestellt worden sind. Weniger Mittel und größere Aufgaben als vor dem Kriege: Das muß sich schließlich in unserm Verbandsleben auch auswirken! Wie sich diese Wirkungen schon jetzt geltend machen, erfüllt alle verantwortlichen Kollegen mit großer Sorge. Die durch die geringere Einnahme mit Naturnotwendigkeit erzeugte Sparsamkeit an allen Ecken und Enden erzeugt Verhältnisse, die sehr leicht auf die Dauer zu den schwersten Komplikationen führen können. Die Teilnehmerzahl der Kollegen, sei es aus den Betrieben oder der Angestellten, bei Tarif- oder Lohnverhandlungen, ist schon bis an die Grenze des Möglichen eingeschränkt worden. Notwendige Entschuldigungen für Verbandsfunktionäre werden so niedrig angesetzt, daß damit gerechnet werden muß, daß aus finanziellen Verhältnissen so manche bitter notwendig gebrauchte Kraft zur Seite tritt. Auch das Verbandsorgan wird dieser notwendigen Sparsamkeit in absehbarer Zeit seinen Tribut zollen müssen. Daß infolge der gesteigerten Portoausgaben der Verkehr zwischen den Kollegen und den Verbandsverwaltungskörpern auf ein Minimum herabgesetzt werden mußte, ist schon so oft ausgesprochen worden, daß eine Wiederholung nicht nötig ist. Und was sonst noch aus Sparsamkeitsrücksichten alles nicht getan werden kann, was eigentlich getan werden mußte, zeigt besser als lange Abhandlungen, daß von „hohen“ Verbandsbeiträgen zu reden, wirklich ein Übel ist. Dem Verband geht es tatsächlich nicht anders wie den Kollegen, und alle Betrachtungen und Prüfungen enden auch hier wie immer: Es langt nicht.

Denn daß die Löhne, die die Kollegen wöchentlich für ihre Arbeit beziehen, ausreichen, eine Existenz fristen zu können, wird kein Kollege ernsthaft behaupten wollen. Von „hohen“ Löhnen der Kollegen zu reden, war bisher den Unternehmern vorbehalten. Warum sie so redeten, war mit Sicherheit im Finstern zu greifen. Man brauchte dieses deplizierte Argument eben nur, um die berechtigten Forderungen der Kollegen abbiegen zu können. An der Berechtigung der Kollegenforderungen konnte aber dadurch nicht ein Jota geändert werden. Aber aus der Unmöglichkeit, die berechtigten Forderungen der Kollegen in die Tat umzusetzen, leitet mit Naturnotwendigkeit die Schlußfolgerung ab, daß die Löhne niedrig sind. Und jeder objektive Beurteiler, der die Löhne der Kollegen mit den Preisen für den notwendigen Lebensbedarf in Vergleich setzt, wird zu keinem anderen Urteil kommen können. Und es bleibt dabei: Trotz aller gegenwärtiger Unternehmerversicherung sind unsere Löhne niedrig.

Sind aber unsere Löhne niedrig, dann ist ganz selbstverständlich auch unser Verbandsbeitrag niedrig, denn er ist ja nur ein Teil des Lohnes. Und zwar nur der Teil, der für eine Stunde Arbeitsleistung als Lohn gezahlt wird. Die bei jeder Erhöhung des Verbandsbeitrages laut werdende Klage über „hohe“ Verbandsbeiträge ist deshalb eine der grausamen Selbsttäuschungen, die auch auf die Lohngestaltung von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Denn in dem Augenblick, in dem ob der Ungunst der gegenwärtigen Verhältnisse sich der aufgespeicherte Groll anläßlich einer weiteren Erhöhung des Verbandsbeitrages über „hohe“ Verbandsbeiträge entläßt, schlußfolgert das Unternehmertum sofort, daß dementsprechend auch „hohe“ Löhne gezahlt werden müssen. Denn unsere Unternehmer kennen den Beschluß des Nürnberger Verbandstages in der Beitragstrage mindestens so gut wie unsere Kollegen.

Aber damit ist die Sache noch nicht einmal abgetan. In Wirklichkeit beträgt der Verbandsbeitrag nicht einmal einen tariflichen Stundenlohn. Denn sonst müßte der ab 3. Dezember in Geltung tretende Verbandsbeitrag schon viel früher in Geltung gesetzt worden sein. Der Verbandsbeitrag ist also noch niedriger als der tariflich festgestellte Mindestlohn in Orten mit 25 Prozent Ortszuschlag. Unter solchen Umständen von „hohen“ Verbandsbeiträgen zu reden und sich schließlich noch in allerhand Sottisen zu ergehen, ist zu guterletzt weiter nichts als eine Aufmunterung der Unternehmer, den berechtigten Forderungen der Kollegen noch größeren Widerstand als bisher entgegenzusetzen.

Wissen wir auch die Gründe voll und ganz zu würdigen, die die Kollegen veranlassen, gelegentlich über „hohe“ Verbandsbeiträge zu wettern, so erscheint uns das ausersehene Objekt doch als das Falsche. Nicht die Verbandsbeiträge sind zu hoch, sondern die Löhne sind zu niedrig. Wenn wir nicht das uns auf bessere Leistung hin zustehende Auskommen haben, so sind nicht die „hohen“ Verbandsbeiträge, sondern die in keiner Beziehung den Preisen des notwendigen Lebensbedarfes angepaßten Löhne schuld. Für jeden Kollegen ergibt sich daraus die Schlußfolgerung, daß er seinen Unmut nicht am Verband, sondern an ganz anderem Platze abzuladen hat. Und um seinen Unmut an der richtigen Stelle abladen zu können, hindern niemand tarifliche Schranken. Nur örtliche Lohnvereinbarungen sind während der Laufzeit eines Lohnabkommens nicht gestattet. Das schließt jedoch nicht aus, daß jeder einzelne Kollege bei passender Gelegenheit seinen Unternehmer mit Nachdruck darauf hinweist, daß sein Lohn niedrig ist und aufgeschüttelt werden muß. Raunen über „hohe“ Verbandsbeiträge erreicht dagegen das Gegenteil.

Es ist deshalb ganz depliziert von „hohen“ Verbandsbeiträgen zu reden. Welche Wirkungen organisatorisch die „hohen“ Verbandsbeiträge ausgeübt haben, ist eingangs dieser Abhandlung angedeutet worden. Weiter darf es nicht heruntergehen, wollen wir unsere einzige Interessenvertretung nicht bis zur Bedeutungslosigkeit herabmindern. Die vom Nürnberger Verbandstag beschlossene Beitragshöhe eines tariflichen Mindeststundenlohnes der Ortsklasse 5 des Tarifvertrages für das Deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe muß unter allen Umständen erhoben werden. Zwingen uns schon technische Schwierigkeiten, diesen niedrigen Beitrag erst nach Umfluß von 4 oder 5 Wochen zu erheben, dann muß wenigstens dieser Beitrag nach dieser Zeit ohne Anstand an die dazu berufenen Kollegen abgeführt werden, ohne über „hohe“ Beiträge erst lange zu greinen. Denn es ist das Mindeste, was für unsere Interessenvertretung gepopert werden muß. Noch weniger als berechtigt anzusehen, hießte dem Verband den Lebensfaden abschneiden. Das aber wollen wir nicht. Darum muß die Rede von „hohen“ Verbandsbeiträgen aus unserm Sprachschatz verschwinden. Vielmehr muß dem Verbandsvorstand und allen Kollegen, die nach dem Verbandsratsbeschlusse bei der Festsetzung der laufenden Verbandsbeiträge mitzuwirken haben, mit allem Nachdruck gesagt werden, daß sie der Teufel triebkassiert, wenn sie den Verbandsratsbeschlusse richtig zur Ausführung bringen. Wir zahlen einen tariflichen Stundenlohn a's niedrigen wöchentlichen Verbandsbeitrag! Und keinen Pfennig weniger! Möchten es bei gleichbleibenden Preisen für den notwendigen Lebensbedarf recht bald 1000 Mark die Woche sein! Dann wären wir die uns in der Arbeit so oft hemmenden d. i. g. nsten Sorgen doch wenigstens los. Im übrigen gilt, was Viktor Kalnowski in folgendem Gedicht sagt:

„Der Beitrag ist zu hoch! Ich zahle nicht!“ — So hört man diesen oder jenen sagen. Wer dieses sagt, bedenkt nicht, was er spricht. Er will gewinnen, ohne was zu wagen. Ein jeder Pfennig tut ihm bitter leid, Der nicht a's Gold in seinen Schnappsack gleit, Doch nimmt er gerne ohne Dankbarkeit, Was der Verband ihm mühevoll erstreitet.

„Der Beitrag ist zu hoch! Ich zahle nicht!“ — Ein Wort für wahr, das seinen Sprecher richtet. Ist es dir gleich, wenn dein Verband zerbricht? Ob deinen Schatz das Kapital vernichtet? Dann kommt die Zeit, wo wiederum wie einst Die Wikar wird ob deiner Ohnmacht höhnen. Dann laßt der Bittl, wenn du klagst und weinst, Dann wird er noch ans Kuschen dich gewöhnen.

„Der Beitrag ist zu hoch! Ich zahle nicht!“ — Kann man mit Minnern, die dies Wort betreten, Die Welt erörtern, Freund, Brot und Licht. Wenn sie ein Opfer darzubringen schauen? Nur wer kein Opfer schaut, besitzt das Recht, Sich an den Tisch des Lebens hinzusetzen. Drum gilt es, Freund, im tätlichen Getusch Das Schwert der Tat mit Opfersinn zu wetzen!

Zur Auskunftserteilung.

Von einem alten Auskunftserteiler.

Am 15. November wurde das Postporto abumals um das Doppelte erhöht, und so wird es fortgehen bis wir „russische Zustände“ haben, wo man den Brief oder die Karte auf die große Masse der teuersten Marken aufklebt, nicht mehr, wie bisher in Deutschland, die Marken auf den Briefumschlag oder die Postkarte.

Die immerwährende Porto- und Papierpreiserhöhung bedingt seitens der Anfragenden die allergrößte Gewissenhaftigkeit (Gewissens- und Pflichtmenschen).

Es wird von manchen Anfragenden die Auskunfts-inholung doch allzuleicht genommen! Die Zeit ist aber zu „schwer“!

Am mei ten wird gesündigt dadurch, daß die vorgeschriebene Fragkarte zur Auskunftserteilung (Form. 14) nicht benutzt wird, sondern gewöhnliche Postkarten. Diese muß der Antragende doch erst kaufen, während er die offizielle Anfragkarte vom Verband (das heißt von seiner Zahlstelle) gratis bekommt.

Auf den Postkarten werden natürlich nur allgemeine Angaben gemacht, während auf dem vorgedruckten Formulare 14: Fragkarte zur Auskunftserteilung, die vorgedruckten Fragen auszufüllen sind, und zwar sämtliche.

Leider geschieht das in den allermeisten Fällen auch sehr mangelhaft, und werden meistens die „Lohnforderungen“ auszufüllen vergessen. Nun zur Schrift!

In den langen Jahren meines Berufslebens habe ich die Erfahrung gemacht, daß im allgemeinen die Lithographen und sonstigen zeichnerisch tätigen Kollegen eine viel schlechtere Handschrift schreiben als die Druckerkollegen. Es geht mir fast selbst so, denn in der allgemeinen Volksschule habe ich eine viel bessere Hand geschrieben als wie später, als ich das verkehrte Schreiben, die Spiegelschrift lernte. Erinnere mich noch meines ersten Lehrjahres, als ich mal den Besuch eines alten Schulmannes „in der Lithographie“ hatte, der meinen leider nur einjährigen Lehrprinzipal, da er dann starb und ich in die Fremde ging, fragte: „Na, was macht er denn?“ worauf mein Lehrprinzipal ganz freundlich sagte: „Er macht halt alles verkehrt!“ — Der Lehrer schaute erst ernst; als er aber meinen „verkehrten“ Schrieb auf dem Stein betrachtete, mußte er lachen, denn ich schrieb ja Spiegelschriften.

„Nach diesem wohlblöblich gemachten Vermerke, fahren wir fort in löblichen Werke“, würde Wilhelm Busch sagen; also fahren wir fort! Besonders die Namensunterschrift, der Ort und die Wohnung (Straße und Hausnummer) sind — trotz des Vordruckes auf der Fragkarte zur Auskunftserteilung (Form. 14): „Name und Wohnung genau angeben“, manchmal mittelst Brille und Lupe nicht zu enträtseln. Man „malt“ eben dann die „Hieroglyphen“, so gut es geht, nach.

Manchmal kommt es aber doch vor, daß eine Auskunfts-karte als unbestätigt zurückkommt.

Dann wird auch mit der Frankierung manches gesündigt; entweder wird gleich zu wenig frankiert oder es werden die Marken so schlecht aufgeklebt, daß sie abfallen und also auch Straporto kosten.

Bei dem jetzigen riesigen teuren Porto kann aber der Verband nicht auch noch Straporto bezahlen, denn das macht das doppelte Porto schon für die Anfragkarte aus, und dazu kommt das Porto noch für die Auskunftserteilung, das der Verband trägt. Also größte Vorsicht!

Solche nicht genügend frankierte Anfragekarten gehen an den Absender wieder zurück und es entsteht nur Zeit- und Geldverlust.

Manchmal kommen auch Anfragekarten als „Drucksache“. Es ist sogar eine Auflage von Anfragekarten mit dem Aufdruck „Drucksache“ ausgegeben worden. Diese ist aber falsch! Nur Anfragekarten mit dem Aufdruck „Postkarte“ sind zu benutzen, da der Aufdruck „Drucksache“ auch zur Minderrankierung führt, — Gleich noch etwas!

Das Wort „Eilt“ in der Anschrift auf Drucksache ist nach einer Entscheidung der Reichspostverwaltung nicht zu den ausdrücklich gestatteten Zusätzen für Drucksachen zu rechnen. Drucksachen, die also diesen Zusatz tragen, werden in Zukunft nicht mehr als Drucksachen, sondern als gewöhnliche Postsendungen angesehen.

Manche, in nicht allzuweiter Entfernung wohnende „Antragende“, reisen gleich nach dem Orte wo sie Arbeit zu finden hoffen und gehen zum Auskunftserteiler ins Haus. Mit dem nächsten Zug reisen sie wieder ab.

Das ist ganz unsicher und unrichtig. Alle, ob in der Nähe oder in der Ferne, müssen mit Fragkarte zur Auskunftserteilung (Form. 14) anfragen, denn wenn sie keine Auskunfts-karte haben, erhalten sie keine Risunterstützung ausbezahlt, ganz gleich ob Nähe oder Ferne!

Zu beachten ist ferner auch der Aufdruck auf der Auskunfts-karte:

„Diese Auskunfts-karte ist nur für den Fragesteller bestimmt und nach Annahme einer Stellung dem Ortsvorstand auszuhandigen; zu einem anderen Zwecke darf die Karte nicht benutzt werden!“

Bitte aufzubewahren!

Adressenverzeichnis der Auskunftserteiler des Verbandes der Lithographen, Steindrucker u. verw. Berufe (Deutscher Senefelderbund). Herausgegeben am 1. Dezember 1922

Adressen

der Auskunftserteiler und Verzeichnis der zu den Mitgliedschaften gehörenden Städte.

Wo nichts besonderes vermerkt ist, gelten die angegebenen Adressen zur Auskunftserteilung für alle Berufe. Alle Adressen-Änderungen sind nur an den Verbandsvorstand zu richten.

Adresse: Verband der Lithographen, Steindrucker u. verw. Berufe, Berlin N 24, Elsasserstr. 86-88, III.

Bei jedem Stellungswechsel, auch nach dem Ausland, müssen vorher Erkundigungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen eingeholt werden. Hierzu sind nur Antragskarten zu verwenden, die von den Mitgliedschaftsvorständen zu beziehen sind. Ohne Vorlegung einer von den Mitgliedschaftsvorständen ausgefüllten Antwortkarte, gibt es keine Unterstützung. Bei jeder Anfrage ist der Beruf und das, worüber Auskunft verlangt wird, anzugeben.

Diese Erkundigungen dürfen nur bei nachfolgenden Kollegen eingeholt werden. Das Aussehen der Auskunft gebenden Kollegen in den Geschäften ist streng zu unterlassen!

Aachen: Paul Engels, Adalberstr. 64. (Burtscheid, Eupen, Kohlscheid und Würselen.)

Altenburg, S.-A.: Johann Ondruschka, Poschwitz Str. 15, Hof. (Ronneburg, Schmöllin, S.-A.)

Altona-Offensen: Auskunft durch Hamburg.

Aschaffenburg, A.-M.: F. Fronober, Schloßgasse 7, III. (Dettingen a. Main.)

Aschersleben: G. Moritz, Liebenwahnstr. Plan 6-7. (Hettstedt.)

Augsburg: August Klöpfer, Brandstraße 46, III. (Dillingen a. D., Donauwörth, Ingolstadt, Neuburg a. D., Nördlingen und Schrobenhausen.)

Barmen-Elberfeld: Alfred Schuhmacher, Barmen, Kennasir. 7, III. (Gevelsberg, Hagen, Langenberg, Langerfeld, Ronsdorf, Schwelm, Velbert u. Vohwinkel.)

Bautzen: Max Schneider, Stiftsstraße Nr. 6, I. Photogr.: A. Mehlhorn, Weststr. 10. (Bischdorswerda, Großbrösdorf, Herrnhut, Kamenz, Lauba i. S., Löbau, Neusalza, Schirgiswalde i. S., Schmöllin und Sebnitz.)

Berlin: Verbandsbureau im »Gewerkschaftshaus«, Berlin SO 16, Engelfur 24-25, III, Zimmer 57/68.

Geöffnet v. 10-11 Uhr vorm. täglich u. Montag, Mittwoch v. 4-6 Uhr u. Sonnabend v. 2-4 Uhr nachm.

Auskünfte erteilen für:

Lithogr., Steindr., Chemigr. u. Photogr.: Das Verbandsbureau.

Lichtdr.: Alfred Buch, NO. 55, Greifswalder Straße 15.

Kupferdr.: E. Henseke, Britz bei Berlin, Rungusstr. 34.

Formst.: Karl Weiner, NW., Wiciefstr. 23, Quergebäude I.

Xylographen: Erich Röthig, Berlin S. 14, Dresdener Straße 56.

(Adlershof, Beskow, Boxhagen-Rummelsburg, Charlottenburg, Cöpenick, Eberswalde, Friedenau, Friedrichshagen, Graneke, Kirchhain, N.-L., Kremmen, Lichterberg b. Berlin, Lichtenrade, Luckenwalde, Lübben, Neukölln, Perleberg, Prenzlau, Pritzwalk, Rathenow, Reinickendorf, Schöneberg, Schwedl. a. Oder, Spandau, Steglitz, Tempelhof, Weißensee, Wilmersdorf bei Berlin, Wittstock und Zossen.)

Bielefeld: Lüh. u. Strd.: H. Meyer, Bielefeldstr. 18. Chemigr.: Otto Berger, Turnerstr. 23. (Bekum, Brackwede, Güterloh, Münster i. Westf., Sobernheim und Waarendorf.)

Bietigheim i. Württg.: Auskunft durch Stuttgart.

Bonn a. Rh.: R. Schwanitz, Weststr. 5, I. (Beuel, Bad Neuenahr, Godesberg, Gröbenberg bei Waldbröl i. Rhld., Hülshausen i. W., Rheinbach, Siegburg, Sinzig a. Rh., Troisdorf und Weidenau a. d. Sieg.)

Bramsche b. Osabr.: Wilhelm Schweers, im Kamp.

Brandenburg a. H.: Willi Kubßin, Temnitz 43.

Braunschweig: Carl Martinek, Hopfengarten 28, I. (Wolfenbüttel.)

Bremen: Karl Voll, Plantage 48. (Bremerhaven, Emden, Geestmünde, Leer, Lesum, Oldenburg i. Gr., Rühringen, Vegesack, Verden, Vorel, Sebaldsbrück, u. Wilhelmshaven.)

Breslau: Lithogr. und Steindr.: Georg Rutschke, Breslau I, Reuschstr. 28, III. Chemigr.: Carl Meißner, Breslau VII, Gatzistr. 26, IV. Lichtdr.: Hugo Lange, Oelsnerstraße 18, I. Photogr.: Rudolf Fischer, Breslau VI, Alsenstr. 14.

Buchholz i. S.: Franz Thümer, Annaberg i. Erzgebirge, Mariengasse 15. (Annaberg.)

Bunzlau i. Schl.: Auskunft durch Görlitz i. Schl.

Burgstädt i. S.: A. Fiedler, Ludwig-Böttgerstr. 42.

Cassel: Heinrich Harff, Westring 44. (Allendorf a. d. Werra, Arolsen, Bettenhausen, Eschwege, Göttingen, Heiligenstadt, Hofgeismar, Laasphe, Hannoverschmünden, Sooden und Wildungen.)

Chemnitz: Lith. u. Strd.: A. Straube, Sonnenstr. 76, pt. Chemigr.: Fr. Bemann, Kaulbachstr. 18. (Aue i. Erzgeb., Brandis, Markneukirchen, Eisenst., Espendorf, Frankenberg, Freiberg i. S., Grünhainichen, Heidenh., Hohenstein-Ernstthal, Markneukirchen, Mittweida, Oberfrohna, Oberlöhna i. Erzgeb., Rabenstein, Schneberg, Schönau, Waldheim i. S., Waldkirchen, Zöblitz u. Zschopau.)

Coblenz: Gustav Klegelhof, Niederbieber bei Neuwied a. Rh., Jakobstraße 9. (Eme, Hadamar, Höhr i. Nassau, Mayen, Montabaur, Neumühle, Neuwied a. Rh., Niederbieber, Niederlahnstein, Oberlahnstein, Vallendar a. Rh. und Winnigen a. Mosel.)

Coswig i. S.: Max Pfandl, Radebeul bei Dresden, Bahnhofstr. 1a. (auch für Formstecher von Radebeul und Dresden.)

Crefeld: Jos. Bohnes, Vereinsstraße 106. (Büchel.) Formstecher: Oswald Schloßer, Oraniering 3.

Crimmitschau i. S.: H. Pleißenberger, Leitels-halnerstr. 12, II. (Leitelsch. i. S. und Göbnitz, S.-A.)

Danzig: Artur Hübner, Danzig, Bischofsberg 15. (Graudenz, Schneidemühl u. Thorn.)

Darmstadt: Alfred Steger, Elisabethenstr. 72. (Bensheim und Heppenheim a. d. Bergstr.)

Dessau: Ludwig Sinsel, Raguhner-Straße 139, I. (Bernburg, Köthen und Zerbst.)

Detmold: Georg Lockenitz, Exterstr. 19. (Lage i. L., Lemgo und Paderborn.)

Dortmund: Max Köhler, Kaiserstr. 62, I, rechts. (Annen i. Westf., Hamm, Hörde, Soest und Unna.)

Dresden: Auskunft für alle Berufsgruppen durch das Verbandsbureau: Dresden-Altstadt I, Ritzbergstraße 2, III (Volkshaus). Verkehrszeit für Arbeitslose u. Zureisende: vormittags von 10-12 Uhr.

(Breitnig, Deuben, Gahleitz, Klotsche, Kötzschenbroda, Liebenwerda, Niederlösnitz, Radeberg und Radebeul.)

Duisburg: Gustav Stricker, Duisburg-Beek, Kaiserstraße 172. (Moers, Mühlheim-Ruhr, Ruhrort u. Oberhausen.)

Düren, Rhld.: Georg Schloßbauer, Rurstr. 18.

Düsseldorf: Lith. u. Strd.: A. Bert Keil, Düsseldorfstr. 28. Chemigr.: Herm Weiler, Düsseldorf-Oberkassel, Düsseldorfstr. 2, II. (Hilden, Neuß und Oberkassel.)

Ebersbach i. Sachs.: Max Elmer, Grenzstr. 854 b. (Altgersdorf, Georgswalde und Neugersdorf.)

Eilenburg: J. Barthel, Röberstr. 7, III. (Bad Schmiedeberg, Bez. Halle.)

Einbeck (Hannover): Fritz Stelbogen, Münsterstraße 12, Gesellschaftshaus.

Elberfeld: Siehe Barmen.

Elbing: Auskunft durch Königsberg i. Pr.

Emmerich a. Rh.: Heinrich Strauß, Olstraße 14. (Cleve.)

Erfurt: Hermann Eckardt, Auenstraße 25, part. (Arnstadt, Frankenhäusen, Gehren, Idtershausen, Ilmenau und Sangershausen.)

Essen a. Ruhr: Hilmar Waldmann, Julienstr. 54. (Bochum, Gelsenkirchen und Witten.)

Esslingen a. N.: Ernst Geyer, Oger-Esslingen a. N., Kreuzstraße 42. (Kirchheim und Teck.)

Flensburg: Joseph Winkler, Husumerstr. 101.

Frankfurt a. M.: Für alle Branchen: Theodor Mittendorf, Allerheiligenstr. 53, III. Gewerkschaftshaus, Verbandsbureau. Geöffnet v. 10-11 Uhr vorm. und v. 3-6 Uhr nachm. (Dillenburg, Eckenheim, Gießen, Hedderheim, Herborn, Höchst, Homburg, Marburg a. L., Neu-Isenburg, Soden i. Taunus, Sprenglingen, Weitzlar und Wieseck.)

Frankfurt a. O.: Willi Schönebeck, Oberweg 14. (Cottbus, Crossen, Cüstrin, Forst, Fürstenwalde, Guben, Landsberg a. W., Sandow bei Cottbus, Sommerfeld, Spremberg und Sorau.)

Freiburg i. B.: Otto Springer, Sautierstr. 47, III. (Bonndorf, Breisach i. B., Donaueschingen, Lörrach i. B., Säckingen, Staufen, und Überlingen.)

Freiburg i. Schles.: Aug. Wolff, Neue Bahnhofstr. 33

Geisingen a. St.: Alb. Haufmann, Karlstraße 51.

Gera (Reuss): Hugo Heirich, Marienstr. 22, I. (Langenberg, Papiermühle, S.-A. und Weida.)

Gleiwitz i. O.-Schl.: B. Urbanek, Neudorferstr. 17, III (Beuthen, Leobschütz, Oppeln u. Ratibor.)

Glogau i. Schl.: Paul Krakau, Nosswitz b. Glogau i. Schl., Wilhelmstraße 12, I. (Freistadt, Grünberg, Lindenruh, Neusalz und Spottau.)

Göppingen i. Wtbg.: Alf. Kühlwein, Hallingstr. 7. (Eislingen, Schwab.-Gmünd und Wasseralfingen.)

Görlitz i. Schl.: Richard Taudi, Mittelstr. 24, I. (Bunzlau, Haynau, Muskau, Penzig, Schönberg o. I. und Weißwasser.)

Gotha: August Pinsky, Ohrdruferstr. 16, pt. (Eisenach, Gospirota, [Post Emleben], Langensalz, Ohrdruf, Ruhla und Waltershausen i. Th.)

Greiz i. Vogtl.: Martin Friedrich, Marienstraße 22. (Zeulenroda.)

Griesheim b. Darmstadt: Johannes Mönch, Alte Darmstädter Str. 14.

Grimma i. S.: Paul Gey, Prophetenberg 3. (Nerchau.)

Haißbrunn: L. Töhlen, Augustenstraße 6. (Blankenburg, Clausthal, Goslar, Harzburg, Langelsheim, Oker, Quedlinburg a. H. und Wernigerode.)

Halle a. d. S.: Max Beyer, Bernburger Str. 21. (Eisleben, Merseburg, Weißenfels und Wiehe.)

Hamborn (Rheinland): Theodor Kamper, Hamborn 6, (Rheinland), Wilhelmstr. 57, I.

Hamburg: Auskunft für alle Branchen: L. Ulrich, Hamburg I, Besenbinderhof 57, II, Gewerkschaftshaus, Zimmer 8. (Altona-Offensen, Cuxhaven, Elmhorn, Glöckstadt, Itzehoe i. Holst., Stade und Wandsbek.)

Hanau a. M.: Karl Kühlen, Körnerstr. 21. (Gelnhausen, Gr.-Arheim, Gr. und Kl.-Steinhelm, Fulda, Hilders i. d. Rhön und Kesselstadt.)

Hannover: Max Peter, Am Kleinen Felde 22 (Alfeld, Celle, Elze, Gronau, Hameln, Hannover-Linden und Langenhagen.)

Harburg a. Elbe: Georg Behrens, Bremerstr. 159a.

Heidelberg: Jakob Edelmann, Rohrbach b. Heidelberg, Werderstraße 8. (Bainmatal und Eberbach a. N.)

Heidenau Bez. Dresden: Ernst Klose, Heidenau-Nord, Bez. Dresden, Kreuzstr. 5. (Königsstein i. S., Pirna, Schandau und Stolpen.)

Heidenheim a. d. Brenz: Chr. Böckler, Turnstr. 25

Heilbronn a. N.: Heinz Brune, Wilhelmstr. 64 b, I. (Ohringen und Rottenburg a. N.)

Herford i. Westf.: H. Sivanhoner, Lokhauserstr. 48. (Bünde i. W., Minden, Oeynhäusen, Rintel und Salzuflen.)

Hildburghausen: Ernst Richter, Wallrabs Hildburghausen, Hs. Nr. 36.

Hildesheim: Fritz Kohn, Gosdenstr. 23 (Gewerkschaftshaus).

Hirschberg i. Schl.: Herm. Leder, Alte Herrenstr. 20. (Agnedort, Friedeberg a. O., Hermsdorf-Liebau, Landes-hut, Schmiedeberg, Quitzdorf und Warmbrunn.)

Höxter a. Weser: Gottlieb Träger, Brenkhäuserstraße 27. (Dassel.)

Hof-Göhlesau (Post Friedland, Reg.-Bez. Breslau): Rudolf Kleiner, Hof-Göhlesau 93, Post Friedland, Bezirk Breslau.

Jena: W. Rössner, Unterer Philosophenweg 24, III. (Bürgel i. Th. und Naumburg.)

Iserlohn i. Westf.: H. Weindorf, Grafenstr. 8. Formst.: Friedr. Schodt, Hohenlimburg in Westf. Möllerstr. 26. (Brilon, Hohenlimburg i. W., Lippsadt und Neheim.)

Kaiserslautern: F. Bößler, Fabrikstraße 8, II. (Kirchheim-Bolandern und Landau i. Pfalz.)

Karlsruhe i. B.: Carl Simon, Schüllerstraße 34. (Baden-Baden, Bretten, Bruchsal, Durlach, Ettlingen, Grönsingen, Grünwinkel, Herrenau (Württg.), Mühlburg, Oos und Rastatt.)

Kattowitz, Poin.-O.-Schl.: R. Pauler, Gustav-Freitagstr. 60. (Königshütte, Laurahütte, Myslowitz, Nicolai, u. Sosnowice.)

Kaufbeuren i. B.: Hugo Sommer, Gutenbergstr. 9a. (Baisweil und Memmingen.)

Kempen (Rhld.): Albert Kops, Jüdenstr. 25.

Kempten i. Allgäu: Franz Weiß, Breite 2 1/2 II. (Isny und Lindau a. B.)

Kiel: D. Michaelsen, Schauenburger Str. 32, II, r. (Apenrade, Eutin, Hadersteden, Neumünster, Oldenburg i. H., Oldesloe, Rendsburg, Schleswig und Tondern.)

Köln a. Rh.: Martin Reiß, Köln a. Rh.-Sülz, Berrenratherstraße 181, III. (Engelskirchen und Wiesdorf a. Rh.)

Köln a. Rh.: Martin Reiß, Köln a. Rh.-Sülz, Berrenratherstraße 181, III. Formst.: Johs. Rodenkirch, Rodenkirchen, b. Köln a. Rh., Mittelstr. 11

Königsberg i. Pr.: Kurt Bowge, *Artilleriestr. 38. (Allenstein, Elbing, Gumbinnen, Insterburg, Marienwerder u. Rastenburg.)

Köslin i. Pomm.: E. Röhrich, Kl. Bausir. 19. (Kolberg und Stolp.)

Lahr i. B.: Albert Welter, Stefaniestraße 50. (Dinglingen, Herbolzheim, Kenzingen und Zell a. H.)

Lauban i. Schles.: Paul Friedrich, Neustr. 12.

Leipzig: Alle Auskünfte durch das Verbandsbureau: Zeitzer Straße 32, Volkshaus, Schkeuditz u. Torgau. II. Stock Zimmer 46-48. Verkehrszeiten: vormittags an allen Wochentagen von 11-11 Uhr, nachmittags im Winter: Montags, Freitags und Sonabends von 3-6 Uhr, im Sommer: von 3-5 Uhr. Fernruf für alle Gespräche: 2709.

Limbach i. Sachs.: Paul Pester, Hohensteinerstr. 82.

Limburg a. Lahn: Paul Winter, verlängerte Marktstraße 8.

Lobberich, Rhld.: H. Berrischen, Neustraße 34.

Lübeck: Carl Wurm, b. d. Lohmühle 1. (Fackenburg.)

Lüdenscheid i. W.: W. Steinbach, Lohmühlenstr. 13. (Altena, Gummersbach i. Rhld., Siegen, Weidenau a. Sieg und Weischenness.)

Lüneburg: Hermann Hellmuth, Ritterstr. 62.

Magdeburg: Lith. u. Steindr.: Bruno Dornemann, Lödisehofstr. 7, III. Chemigr.: Gustav Grub, Wolfenbüttler Str. 25, S. r. I. Lichtdr.: Kurt Noack, Magdeburg Neustadt, Wittenberger Str. 25, H. II.

Mainz: Josef Jonas, Lessingstr. 5. (Bingen, Hochheim, Kreuznach a. Nahe, Oppenheim, Oestrich, und Woellstein.)

Mannheim: Lith. u. Strd.: Wilhelm Kumm, Bellstraße 17, IV. Chemigr. u. Kupferdr.: Math. Lenz, Waldhofstr. 7. (Bad Dürkheim, Frankenthal, Germersheim, Hasloch i. d. Pfalz, Ludwigshafen, Neckarau, Neustadt a. d. Haard, Speyer und Worms.)

Marburg a. Lahn: Heinrich Kleinberg, Okershausen b. Marburg a. d. Lahn, Marburgerstr.

Meiningen: Auskunft durch Saalfeld a. S.

Meissen i. S.: Arno Meyer, Cölnerstraße 6part. (Döbeln, Großenhain, und Riesa.)

Mühlhausen i. Th.: Gottlieb Harte, Ziegelstr. 3, I.

München: Lith. u. Strd.: V. Kristof, Alramstr. 24, I. Chemigr.: F. Schnell, Dachauerstr. 41, IV. Photogr.: Rudolf Becke, Türkenstr. 76, II. Lichtdr.: Max Kramer, Nymphenburgerstraße 105, I. Kupferdr.: K. Imhof, Tattenbachstr. 18, I. (Eldorfend, Freilassing, Freising, Landau a. Isar, Landshut, Laufen, Passau, Rosenheim und Traunstein O.-B.)

M.-Gladbach: W. Baues, Neuwerk i. Rhld. bei (Neuwerk i. Rhld.)

M.-Gladbach: M.-Gladbach, Hovenstraße 146.

Neurode i. Schl.: Rich. Felgenauer, Kunzendorfer-lauben 7, I. (Mittelsteine und Mittelwalde.)

Neu-Ruppin: Rudolf Rupp, Wulfenstraße 7.

Niedersedlitz i. S.: Georg Teichert, Stiemensstr. 10, I.

Nordhausen a. Harz: Alfred Scheller, Hagen 16. (Osterode und Sonderhausen)

Nürnberg: Für alle Berufe: W. Schatt, Nürnberg, Theresienstr. 21, I, im Verbandsbureau. (Fürth-Schwabach, Amberg, Ansbach, Bamberg, Bayreuth, Cham, Eichstätt, Eillingen, Erlangen, Weidenburg a. Sand und Zirsndorf.)

Offenbach a. M.: Lith. u. Steindr.: Julius Albus, Wilhelmstraße 3, II. Chemigr.: Richard Seer, Ellenbogengasse 11, II.

Offenburg i. B.: Otto Lehmann, Tannweg 20, IV. (Adern, Bühl, Kehl und Ortenberg.)

Osnabrück: Alfred Haake, Mellerstraße 75.

(Lüstringen und Nordhorn.)

Pforzheim i. B.: Wilhelm Fischer, Mühlacker b. Pforzheim i. Bad, Bahnhofstr. 74.

Plauen i. Vogtl.: Alfred Müller, Lessingstr. 38, II. (Oelsnitz i. V.)

Potsdam: Emil Albrecht, Augustastraße 2. (Nowawes b. Potsdam.)

Regensburg: Karl Dold Am Römling 12, III. (Beilngries und Straubing.)

Reichenbach i. Vogtl.: R. Girt, Birkenstr. 5, I. (Lengsfeld i. Vogtl. und Mylau.)

Rheydt (Bez. Düsseldorf): Lith. und Steindr.: Willy Schmitz, Fuchsstr. 87, II. Chemigr.: Erwin Rithaler, Friedrich Wilhelmstr. 174.

Rostock i. Meckl.: Karl Lange, Stampfmüllerstr. 36.

Saalfeld a. S.: J. Meier-Durst, Knoststraße 65. (Blankenheim, Blankenburg, Coburg, Eisdorf, Königsee, Oberweißbach, Pöbneck, Rudolstadt, Salzungen, Schalkau, Schmalkalden, Sonneberg, Teittau-Obfr., Titschendorf und Ziegenrück.)

Saarbrücken: Georg Dünfelder, Saarbrücken 3, Kaiserstraße 28a. Chemigr.: Aug. Sulzmann, Saarbrücken 3, Saarstraße 4. (Forbach i. Lothr., Neunkirchen, Pirmasens, Roden, Saargemünd, Saarlouis, St. Ingbert, Weisenburg u. Zweibrücken.)

Schleitau i. Erzg.: Ernst Pöhler, Talstr. 112. (Beierfeld, Bernsbach, Grünhain, Rittersgrün, Scheibenberg und Schwarzenberg.)

Schramberg i. Würtbg.: Albert Sekinger, Lauterbachstraße 59. (Oberndorf a. N., Rottweil, Triberg und Tuttlingen.)

Schwenningen a. N.: H. Schilling, Blumenweg 4. (Furtwangen, St. Georgen i. Schwarzwald und Villingen.)

Schwerin i. M.: H. Borgwardt, Ferdinand-Schulzstraße 16, I. (Güstrow, Ludwigslust, Parchim und Wismar.)

Schweidnitz i. Schl.: Georg Lormes, Burgstr. 19. (Glatz, Groß-Neudorf Kreis Neißa Hausdorf, Jauer, Langenbielau, Laubnitz b. Camenz i. Schl., Liegnitz, Neißa, Neustadt i. O.-Schl., Reichenbach i. Schl. und Striegau.)

Selb i. B.: Andr. Mädlar, Gartenstraße 18, ptr. (Arzberg, Hof i. Bay., Kulmbach, Lichtenberg i. Oberfr., Lichtenfels a. M., Markt-Schwarzach, Rehau, Waldsassen in Bayern, Weiden i. Oberpfalz und Wunsiedel.)

Sobornheim a. d. Nahe: Georg Schick, Ringstr. E. 110. (Sohlingen, Hermann Strake, Neustraße 57. (Ehringhausen, Ohligs, Remscheid i. Rhld., Vieringhausen und Wald.)

Stettin: A. Kinastowski, Gabelsbergerstraße 19, I. (Greifswald, Neubrandenburg, Stargard, Stralsund und Wolgast.)

Stolberg i. Rhld.: Jos. Schings, Bierweiderstr. 8. (Stuttgart, Vors. d. Mitgliedschaft und A. E für alle Branchen: Adolf Groez, Vogel-sangstr. 42, V. (Badnang, Biehlheim, Böblingen, Cannstatt, Ebingen, Echterdingen, Feuerbach, Hechingen, Horb, Klosterreichenbach, Konstanz, Leonberg, Ludwigsburg, Obertürkheim, Reutlingen, Sigmaringen, Sindelfingen, Singen a. Bodensee u. Tübingen.)

Tilsit: K. Busch, Rosenstr. 23p. (Memel.)

Trier a. M.: Karl Hennig, Gilbertstr. 1, III. (Gerolstein i. Eifel, Luxemburg, Mettlach u. Wallerfangen.)

Ulm a. D.: J. Götz, Neu-Ulm a. Donau, Karlstr. 3, III. (Biberach, Ehlingen, Ellwangen, Klingenstein, Neu-Ulm, Ravensburg und Thalingen.)

Viersen, Rhld.: Wilh. Weyhe, Eigenheim 11. (Dülken.)

Waldenburg-Altwasser i. Schles.: Gustav Wagner, Altwasser i. Schles., Bahnhäuser Nr. 4. (Niederschlesien.)

Waldkirch i. Baden: Robert Ernst, Damenstr. 17, II. (Gutach in Baden.)

Wanfried, Bez. Cassel: Justus Roth, Schloßstr. 9. (Frieda.)

Weimar: C. Zaubitzer, Oberweimar b. Weimar Nr. 87. (Apolda, Sulza und Tannroda b. Berka a. Ilm.)

Wesel: Louis Geritzen, Niederstr. 15. (Bodholt.)

Wiesbaden: Rich. Reinsch, Helenenstraße 2, I bei Fingado. (Biebrich, Dotzheim, Eltville und Rüdeshelm.)

Würzburg: Hans Vorndran, Gotengasse 1, II. (Kiltzingen, Marktbreit, Mergentheim und Schweinfurt.)

Wurzen i. S.: Robert Eperhardt, Fischerstr. 18, I. (Oschatz.)

Zeitz: Josef Windau, Donallesstr. 12/13. (Eisenberg S.-A.)

Zittau i. S.: Paul Schulze, Böhmischerstr. 41, IV. (Elbau, Großschönau, Hirschfeld und Seiffenhammerdorf.)

Zwickau i. S.: Kurt Schröder, Annenstr. 22, I, I. (Crossen b. Zwickau, Glauchau i. S., Kirchberg, Lichtenhain b. Zwickau, Meerane und Werdau.)

Verbandsvorstand:

Verbandsvorsitzender: **Johannes Hass**, Hauptkassierer: **Wilh. Brall**, Hauptbureau: **Berlin N. 24, Elsasserstr. 86-88, III** Telephone: Amt Norden 4268.

Revisoren der Hauptkasse:

Zuschriften an **Richard Dinger**, Berlin-Neukölln, Allerstr. 8-9.

Zentralauschuß:

van Dijk, Vorsitzender, Hamburg, Badstr. 59 a.

Redaktion der Graphischen Presse und der Graphischen Jugend: **Hans Ronnger**, Berlin N. 24, Hauptbureau.

Druck u. Exped. der Graphischen Presse und der Graphischen Jugend: **Conrad Müller**, Schkeuditz b. Leipzig, Augustastr. 8, Telephone Amt Schkeuditz Nr. 35

Zentralkommissionen:

Technische Zentrale: Vors. E. Hebst, Berlin, Hauptbureau. Lithogr., Kartogr. und graph. Zeichner: Vors. E. Herbst, Berlin, Hauptbureau. **Steindr.:** Vors. O. Leib, Berlin-Charlottenburg, Spreestr. 15, IV. **Chemigr.:** Vors. A. Hehr, Schöneberg-Berlin, Ebersstr. 34, III. **Lichtdr.:** Vors. K. Reinhold, Berlin-Friedenau, Laubacherstr. 11, Gartenhaus I. **Photogr.:** Vors. W. Hähnlein, Berlin, Hauptbureau. **Formst.:** Vors. und Zentralratsnadsweis: Wilhelm Liegener, Berlin-Adlershof, Hoffmannstraße 17. **Kupfer- und Tiefdr.:** Vors. Kil an Wolf, Neukölln-Berlin, Weeserstr. 93. **Notenstecher:** Vors. Otto Held, Leipzig, Schenkendorferstr. 29 II I. **Xylographen:** Vors. Oskar Blichschmidt, Berlin-Steglitz, Brüderstr. 3. **Zentr.-Lehrlingskomm.:** H. Ronnger, Berl., Hauptbureau.

Gauvorstände:

Gau I, Berlin: G. Hoffmann, Berlin SO 16, Engelufer 24/25, III, Zimmer 2765, Gewerkschaftshaus. **Gau II, Breslau:** Paul Ulrich, Breslau, Jägerstr. 4. **Gau III, Hamburg:** L. Ulrich, Hamburg I, Besenbinderhof 57, II Zimmer 8 (Gewerkschaftshaus.) **Gau IV, Köln a. Rh.:** Martin Reiß, Köln a. Rh. Sülz, Berrenrather Straße 181, III. **Gau V, Leipzig:** Verbandsbureau Leipzig, Zeitzer Str. 32, II, Zimmer 46. **Gau VI, Dresden:** O. Winkler, Dresden A., Ritzenbergstr. 2, II. **Gau VII, Frankfurt a. M.:** Th. Mittendorf, Frankfurt a. M. Bureau der Lithogr. und Steindr. im Gewerkschaftshaus, Alterheiligenstraße 52, II. **Gau VIII, Stuttgart:** Paul Dohl Stuttgart, Schwabstr. 37, II. **Gau IX, München:** O. Dürr, München, Pflingensstr. 94, IV. **Gau X, Nürnberg:** Wilh. Schait, Nürnberg, Theresienstr. 21, I.

Tarifamt für das deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe.

Geschäftsführ.: **Alex Czoch**, Berlin SW 68, Markgrafenstr. 73, II. **Gehilfenvors.:** O. Leib, Berlin-Charlottenburg, Spreestr. 15, IV.

Gehilfen-Kreisvertreter:

Kreis I, Hamburg: Ludwig Ulrich, im Verbandsbureau. **Kreis II, Hannover:** Ludwig Ulrich, Hamburg, im Verbandsb. **Kreis III, Berlin:** Martin Reiß, Köln a. Rh.-Sülz, Berrenratherstraße 181, III. **Kreis IV, Frankfurt a. M.:** Th. Mittendorf, Frankfurt a. M., Bureau der Lithogr. u. Steindr. im Gewerkschaftshaus, Alterheiligenstraße 52, II. **Kreis V, Stuttgart:** Paul Dohl, Stuttgart, Schwabstr. 37, II. **Kreis VI, Nürnberg:** W. Schait, Nürnberg, Theresienstr. 21, I. **Kreis VII, München:** K. Hermann, München, Nymphenburgerstraße 190, III. **Kreis VIII, Leipzig:** Verbandsbureau. **Kreis IX, Dresden:** Oskar Winkler, im Verbandsbureau. **Kreis X, Berlin:** Gustav Hoffmann, im Verbandsbureau. **Kreis XI, Breslau:** Paul Ulrich, Breslau, Jägerstr. 4. **Kreis XII, Mainz:** Martin Reiß, Köln a. Rh.-Sülz, Berrenratherstr. 181, III.

Tarifamt u. Zentralarbeitsnachweis für Deutschlands Chemigraphen, Kupfer- u. Lichtdrucker:

Geschäftsführer: **R. Köhler**, Berlin SW 68, Markgrafenstr. 73, II, Telephone Amt Dönhoff Nr. 3791. **Gehilfenvors.:** Albert Hehr, Berlin-Schöneberg, Ebersstr. 34, III.

Gehilfenvertreter des Tarifausschusses:

Kreis I: Hermann Stroh, Neukölln-Berlin, Pflügerstr. 78. **II:** P. Böhner, Leipzig, Verbandsbureau. **III:** Oskar Winkler, Dresden, Verbandsbureau. **IV:** Sergey Adl-rstein, München, Renatastr. 23. **V:** Paul Dohl, Stuttgart, Schwabstr. 37, II. **VI:** Willi Schneider, Düsseldorf, Neuerstr. 8. **VII:** Ludwig Ulrich, Hamburg, Verbandsbureau.

Arbeitsnachweis der Chemigraphen, Kupfer- und Lichtdrucker:

Berlin: Verw.: R. Köhler, Berlin SW 68, Markgrafenstr. 73, II. **Leipzig:** Emil Berger, Leipzig, Langestraße 11, III. **Dresden:** Oskar Winkler, Dresden A. 1, Verbandsbureau, Ritzenbergstr. 2, II. **München:** Adolf Straßer, München, Hedwigstr. 16, II. **Stuttgart:** Paul Dohl, Stuttgart I, Schwabstr. 37, II. **Frankfurt a. M.:** Th. Mittendorf, Frankfurt a. M., Verbandsbureau, Alterheiligenstr. 52, II. **Düsseldorf:** Fr. Lytzen, Düsseldorf, Frankfurterstraße 18 Hannover. **Hannover:** Max Peter, Hannover, am Kleinenfeld 22. **Hamburg:** Ludwig Ulrich, Hamburg I, Besenbinderhof 57, II, Zimmer 8 (Verbandsbureau).

Tarifamt für die photogr. Kunstdruckindustrie:

Geschäftsführer: **A. Czoch**, Berlin SW 6, Markgrafenstr. 73, II. **Gehilfenvors.:** W. Landa, Berlin SO 16, Engelufer 24/25, III, Zimmer 67/68 (Verbandsbureau).

Graphischer Bund:

Geschäftsstelle d. Graph. Bundes u. Schriftstell. d. Bundeszeitung: Friedrich Fritschow, Berlin SW 68, Lindenstr. 3., 5. Hof I, Telephone Amt Dönhoff Nr. 5190.

Internationale Adressen:

(In den nachfolgenden Adressen können einige Unrichtigkeiten enthalten sein, wir bitten um eventuelle Berichtigung.)

Internationaler Bund der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe.

Sekretariat: Fr. Poels, Brüssel, (Belgien), Rue du Midi 65.

Dem internationalen Sekretariat angeschlossene Verbände:

Belgien:

Union Centrale des Travailleurs de la Lithographie et des Professions similaires: Henri Berckmans, Maison du Peuple, Rue Joseph-Stevens 1, Brüssel (Belgien)

Dänemark:

Dansk Lithografisk Forbund: Sophus E. Frederiksen, Kopenhagen, K, Lallejestræde 1.

Deutschland:

Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe Deutschlands: Joh. Haß, Berlin N. 24, Elsasserstr. 86-88, III.

England:

The Amalgamated Society of Lithographic Printers of Great Britain and Ireland: Thos. Sproat, Campfield, Chambers, 312 Deansgate, Manchester. Amalgamated Society of Lithographic Artists,

Designers, Engravers and Process Workers: 223 Grays Inn Road, London W. C. I.

Finnland:

Finska Bokarbetare Förbundet: Helsingfors, Finland, Stora Robertsqatan 7.

Frankreich:

Fédération française des Travailleurs du Livre et du Papier: Paris IV^e, 62 rue St. Antoine.

Elsaß Lothringen:

Ernst Zimmermann, Straßburg i. E., Rue de l'Ecrisette 21.

Holland:

Nederlandsche Litho-, Foto- en Chemigraphenbond: Alberdingk-Thijmstraat 5, Amsterdam.

Italien:

Federazione Italiana dei Litografi: D. Tomassini, Mailand, Camera dei Lavori, Via M. Gantì 17.

Jugoslawien:

Verband der graphischen Arbeiter Jugoslawiens Primorska ulica 2 Zagreb (Agram).

Luxemburg:

Wilhelm Hammer, Luxemburg, Rollingergrund.

Norwegen:

Lithographen- u. Steindrucker-Bund: R. Kopp, Christiania: Norwegen, Svingensgade 40.

Oesterreich:

Oesterreichischer Ziefelder-Bund: K. Mühlberger, Wien VII, Zieglergasse 25, I.

Rumänien:

Verband der Graphischen Arbeiter Siebenbürgens und des Banates (Sektion für Lithogr., Stein- und Lichtdrucker und Chemigr.): Cluj (Klausenburg): Prata Unirei 9. (Arbeiterheim). Bukarest: Emil Döring, Lithograph, Bukarest, Str. Bateriilor No. 2 bis paterre.

Schweden:

Internationella Litografiska Förbundet i Sverige: A. Wijk, Stockholm I. Schweden: Hornsgatan 106.

Schweiz:

Schweizerischer Lithographenbund: A. Greuter, Bern, Beaumontweg 19.

Spanien:

Federacion Litografica Espanola y Oficios Similares: Num. 238-4-2, Calle de Corcega, Barcelona (Spanien)

Tschecho-Slowakei:

Gráfica Beseda: V. Koranda, Prag II, Hybernská 7.

Ungarn:

Ungariländischer Seinfelder-Verein: Damjanik-utca, 51, Budapest VII.

In erweiterter Gegenseitigkeit mit dem Deutschen Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe stehen: Belgien, Dänemark, Holland, Norwegen, Oesterreich, Schweden, Schweiz, Tschecho-Slowakei und Ungarn.

Auskunft für die dem internationalen Sekretariat noch nicht angeschlossenen Verbände erteilen:

Amerika:

Amalgamated Lithographers of Amerika. 205 West 14th Street, New York N. Y. U. S. A. International Photo-Engravers' Union of North America: 3136, South Grand Avenue, Saint-Louis (Missouri).

Süd-Amerika:

Argentinien: Albert Porsch, Rosario de Ste Fé, Argentinien, Espana 964, Dep. 5. Brasilien: Friedrich Niemeyer, Belem-Para (Brasil) Caixa postal 368.

Buenos-Aires: Federacion-Gráfica-Bonaerense, (Sociedades Unidas), Buenos-Aires, Argentinien, Rincón 1054. Habana-Cuba: Gerh. Spaan, Habana-Cuba, Cie Litografica, St José 23.

Süd-Afrika:

Ivan J. Walker: P. O. Box, 1248, Johannesburg (Süd-Afrika)

Australien:

Lithographic Printers-Society Victoria, Melbourne, (Australien.)

Bulgarien:

Bulgarsky Petschatar, Sofia.

Griechenland:

Association des Ouvriers Lithographes de Grèce: Dimitri Papanicalau, Odos Romvli 20, Athen. A.-E. für Corfou: Adolf Pittroff, Corfou, Gariza.

Polen:

Posen und das ehemals deutsche Gebiet: Heinrich Vorweg, Poznan (Polen) Aleje Marcinkowskiego No. 7.

Portugal:

Associação de Classe dos Lithographos, no Porto: Rua do Montebelo, 4719, Porto.

Rußland:

Allrussisches Zentralkomitee der polygraphischen Industrie: Réz des Zwenskys Bulvar, 12 Moskau Vertretung in Berlin, Lützow Ufer 1.

Tschecho-Slowakei:

(Deutschböhmen und die Südetenländer) Graphische Union: Reichenberg i. B., Annenstr. 9